

Gildehauser Pastor Kortmann tritt in den „Ruhegang“

Reformierte Kirchengemeinde verabschiedet ihren Seelsorger nach 16 Jahren / Umzug nach Nordhorn geplant

Jonas Schönrock

GILDEHAUS Für Gerhard Kortmann heißt es Abschied nehmen. Abschied von seiner Kirchengemeinde, von vielen Menschen, die ihn in den vergangenen 16 Jahren begleitet haben. Abschied von Gildehaus, vom Pfarrhaus am Neuen Weg, in dem er gemeinsam mit seiner Frau Irmgard lebt. Mit bald 63 Jahren wird der Pastor der reformierten Kirchengemeinde Gildehaus in den Ruhestand gehen. Wobei er diese Bezeichnung gar nicht so gerne mag. Er spricht lieber von Ruhegang. „Da ist immerhin noch ein bisschen Bewegung drin“, sagt er mit einem Lachen. „Aber alles ein wenig langsamer.“

Bewegung gab es auch genug im Berufsleben des Gerhard Kortmann, der von sich selbst sagt: „Ich habe immer gerne mitgemischt.“ Geboren wird er am 2. September 1958 in Hestrup als Sohn des Dorflehrers. Nach Gildehaus verschlägt es ihn schon in der Kindheit. Von 1965 bis 1969 ist sein Vater dort Schulleiter, die Kortmanns wohnen sogar unmittelbar neben dem Pfarrhaus am Neuen Weg. Dass ihn sein Weg später einmal dorthin

zurückführen würde, ahnt er damals natürlich noch nicht. Dem Theologiestudium in Wuppertal, Marburg und Göttingen folgt das Vikariat in Ostfriesland in Pilsum/Manslagt. Anschließend geht es zurück in die Grafschaft, wo er 1989 die Pastorenstelle an der Neuen Kirche in Nordhorn über-

„Lasst uns bei Inhalten bleiben, keine Festungen verteidigen. Die Menschen sind viel mündiger, als manche Kirchenoberen es meinen.“

Gerhard Kortmann
Pastor

nimmt. Er wird Kirchenratsvorsitzender, engagiert sich stark in der Kita-Arbeit. 2005 dann der Wechsel nach Gildehaus, wo er gemeinsam mit Lütger Voget das Pastoren-Tandem bildet.

Der Stellenplan sieht für ihn aber nur eine 90-Prozent-Stelle vor, die restlichen zehn Prozent deckt er zunächst mit Religionsunterricht am Burg-Gymnasium ab, später als Religions-

pädagoge beim Eylarduswerk, wo er auch als Ombudsmann als Problem-Schlichter gefragt ist.

„Ich habe auch immer gerne über den Tellerrand der Gemeinde geschaut“, sagt der Pastor rückblickend. Das macht er als stellvertretender Präses des Moderaments im Synodalverband Grafschaft Bentheim – der geschäftsführende Ausschuss der Synode. Auch in der Gesamtsynode, dem Kirchenparlament, ist er tätig. Darin sind die Abgeordneten des jeweiligen Synodalverbandes vertreten – 14 sind es aus der Grafschaft.

Die Aufgabe als Ombudsmann im Eylarduswerk möchte Gerhard Kortmann weiterhin wahrnehmen. Mehr aber auch nicht. „Ich wollte irgendwann einen klaren Schnitt machen“, sagt er. „Darum bleibe ich auch nicht in Gildehaus, sondern ziehe nach Nordhorn.“ Am Sonntag ist er mit einem Gottesdienst verabschiedet worden. Eine Nachfolgerin gibt es bereits, sie soll demnächst vorgestellt werden. Der Abschied mit 63 war schon länger geplant und steht seit 2019 fest. Er spüre das Alter, gibt Gerhard Kortmann zu. „Was ich früher gut



Gerhard Kortmann war insgesamt 16 Jahre Pastor in Gildehaus.
Foto: Schönrock

konnte, gelang mir nicht mehr so gut. Es wurde alles zu viel und ich musste besser für mich sorgen.“ Beerdigungen seien ihm zunehmend schwerer gefallen. „Ich wurde unsicherer, hatte Angst, etwas Falsches zu sagen.“ Über solche Schwächen spricht er ganz offen. Genauso offen bezeichnet sich der Theologe selbst als

Religionskritiker. „Auch wenn das für viele schwer zu verstehen ist, weil ich ja die Religion vertrete.“ Religion sollte aus seiner Sicht nicht so stark missionarisch sein. „Sie stellt angeblich Fragen, weiß aber schon die Antworten“, kritisiert Kortmann. Er fordert: „Lasst uns bei Inhalten bleiben, keine Festungen verteidigen. Die Menschen sind viel mündiger, als manche Kirchenoberen es meinen.“ Wenn etwas nicht geklappt hat, sei es überzeugender, dies einzugestehen, als etwas zu verteidigen.

Was braucht die Kirche in Zukunft? „Menschen, die bereit sind, die Botschaft von der befreienden Gnade Gottes zu hören, und die daraus ihr Handeln ableiten“, sagt Gerhard Kortmann. „Die sich dann auch einmischen, in den Kita-Bereich, die Politik, die Gesellschaft.“

So, wie er selbst es immer gemacht hat. „In der Kirche sind die verschiedensten Menschen mit den verschiedensten Interessen“, sagt er. „Man muss Menschen finden, die um die Relevanz und die Bedeutung des Glaubens wissen, dass der Glaube eine Lebenshilfe sein kann, nicht bevormunden, und so auch einen Zugang zu Men-

schens finden, die mit Kirche nicht so viel anfangen können.“ Gerade die Gildehauser Gemeinde verstehe sich sehr stark als diakonisch – für andere da sein.

„Wichtig ist, dass Menschen ihre eigenen Themen entdecken können in der Gemeinde. Sie als Ort erleben, an dem man umsetzen kann, was einem wichtig ist.“ Zudem gelte es, Rituale auch mit Leben zu füllen, etwa das Leben bei Taufen und Beerdigungen würdigen. „Die Menschen haben eine Antenne dafür, ob man das, was man sagt, auch so meint.“

Was nimmt er mit aus Gildehaus? „Viele nette, freundlichen Menschen, die immer mitgemacht haben, transparent und reformfreudig waren“, blickt Gerhard Kortmann zurück. „Die Kirche ist nicht nur der Pastor, da stehen viele andere Menschen dahinter.“

Große Pläne für seinen „Ruhegang“ hat Gerhard Kortmann nicht. Er möchte mehr mit dem Fahrrad unterwegs sein, singen und Musik genießen, Freundschaften pflegen oder auch malen. „Ich werde meinen Platz finden“, ist er sich sicher.